CHEMCOLOGNE

2 | 2020

DAS CHEMIE-MAGAZIN FÜR DIE REGION

compact

COVESTRO-VORSTANDSCHEF DR. MARKUS STEILEMANN:

Die Lehren aus der Corona-Krise

NACHFOLGER VON GÜNTER HILKEN BEI CURRENTA:

Frank Hyldmar neuer Geschäftsführer

SCHWERPUNKT

Wie positioniert sich die Chemieindustrie in der Corona-Krise?

BUCHEN®
IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

XERVON®
IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Ihre Chance auf eine erfolgreiche Zukunft

Die Unternehmen von BUCHEN und XERVON zählen zu den leistungsstärksten Komplettanbietern von Instandhaltungslösungen für die chemische und petrochemische Industrie und zahlreiche weitere Branchen. Wir bieten Ihnen herausfordernde Aufgaben und Einsatzgebiete in einem spannenden industriellen Umfeld sowie umfassende Weiterbildungsmöglichkeiten und attraktive Konditionen bei einem renommierten Unternehmen in Familienbesitz.

Wir suchen Sie für unterschiedlichste Aufgaben in den Bereichen:

- Industriereinigung
- Gerüstbau
- Isolierung
- Rohrleitungsbau
- Maschinentechnik
- EMSR-Technik
- Schweißtechnik/Stahlbau
- Oberflächentechnik/ industrieller Korrosionsschutz
- Logistik
- Informationstechnologie
- Verwaltung

Schauen Sie in unser Stellenportal und kommen Sie in ein starkes Team! Jetzt bewerben!
> rms-karriere.de

Wir bilden auch aus!
Mit Übernahmegarantie bei guten Leistungen.
Jetzt bewerben!

KLARTEXT

Covestro Vorstandsvorsitzender Dr. Markus Steilemann: Welche Lehren ziehen wir aus der Corona-Krise? 4-5

SCHWERPUNKT

Wie positioniert sich die Chemieindustrie in der Corona-Krise?

Die Chemieindustrie in Zeiten der Corona-Pandemie: Zusammenhalten und Ideen teilen 5

Armando Dente, Bezirksleiter Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie: Gemeinsam gut durch die Krise 6

Covestro in Leverkusen: Anlagenstillstände in Zeiten von Corona 6-8

INEOS setzt auf nachhaltige Kommunikation: Balanceakt zwischen zu viel und zu wenig 8

Erfolgreiche alternative Vertriebswege: Corona hat LANXESS digitaler gemacht 9

Ausbildung bei LyondellBasell: Ein zeitweiliges Aussetzen der Ausbildung ist keine Option 10

Krisenmanagement im Chemiepark Knapsack: Entscheidender Erfolgsfaktor ist der Mensch 12-13

Den CHEMPARK betreiben in Zeiten von Corona: CURRENTA setzt auf ein umfassendes Schutzkonzept 14-15

ALFRED TALKE und die Herausforderungen der Corona-Krise: „Unsere Teamleistung macht mich stolz“ 15

CHEMCOLOGNE INTERN

„Meine Position ist spitze!"- Termine werden Corona-bedingt angepasst – die Gewinner im Überblick 16

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

CO_2-neutraler Kraftstoff für den Schwerlastverkehr: Shell plant Gas-Verflüssigungsanlage im Rheinland 17

German Brand Award für YNCORIS 17

Neuer Geschäftsführer bei Currenta: Frank Hyldmar folgt auf Günter Hilken 18

ChemLab produziert Behelfsmasken aus dem 3D-Drucker 18

Impressum

Herausgeber: ChemCologne e.V., Neumarkt 35–37, 50667 Köln · www.chemcologne.de
info@chemcologne.de · Tel. +49 (0) 221 2720 530, Fax +49 (0) 221 2720 540
Ausgabe: 2|2020 vom 25. Juni 2020
Fotos: Sonstige (13), ChemCologne (1)
Redaktion: benekom Meerbusch, Dirk Rehberg, Elke von Rekowski, Inga Kristin Kunnen, Rita Viehl (Layout)
Magazin-Design und Titelmotiv: HolleSand, S. Espelage & A. Kuhn GbR, Köln
Druck: Bergner und Köveker, Krefeld

UPDATE

von Friedrich Überacker, Vorstand ChemCologne und Geschäftsführer Arbeitgeberverband Chemie Rheinland e. V.

Kommt im Herbst eine 2. Corona-Welle? Erleben wir die schwerste Wirtschaftskrise seit dem 2. Weltkrieg? Wir durchlaufen zurzeit einen Stresstest, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Noch kann niemand sicher voraussagen, wie sich unser Leben in den nächsten Monaten entwickeln wird.

Die unsichere Situation spiegelt sich auch in der Chemie wider. Nach einer aktuellen Mitgliederbefragung des Verbands der Chemischen Industrie sind 72 Prozent der deutschen Chemieunternehmen zurzeit von Nachfrageeinbußen betroffen, obwohl Kapazitäten und Beschäftigte bereitstehen. 62 Prozent verschieben im Zuge der Corona-Krise Investitionen in Sachanlagen in die Zukunft.

Doch so wie das Krisenmanagement der Bundes- und der Landesregierung Anerkennung verdient, so haben auch die Unternehmen der chemischen Industrie die Krise bisher besonnen und verantwortungsvoll bewältigt. Das Infektionsgeschehen einzudämmen, die Gesundheit der Beschäftigten in den Betrieben zu schützen und sich gleichzeitig den wirtschaftlichen Herausforderungen zu stellen, bedarf eines besonders großen Kraftaktes. Die Ergebnisse der „Corona-Umfrage“ des Projektes psyGA, das praxisnahes Wissen aus der Gesundheitsförderung verständlich aufbereitet zur Verfügung stellt, verdeutlichen, dass die Arbeitgeber im Hinblick auf den Schutz ihrer Beschäftigten die Corona-Pandemie bisher sehr gut meistern konnten. Im April 2020 bestätigten zwei Drittel der befragten Beschäftigten, sich von ihren Arbeitgebern gut bis sehr gut unterstützt und informiert zu fühlen.

Wie bereits in der Krise 2009/2010 hat sich dabei die Sozialpartnerschaft in der chemischen Industrie sehr bewährt. Bei den betrieblichen Lösungen haben sich die Arbeitgeber, die Betriebsräte und auch die IG BCE ihrer Verantwortung gestellt, um schnelle und praktikable Lösungen zu finden. Das stimmt optimistisch, dass wir auch die weiteren Herausforderungen in diesem Jahr stemmen werden.

Jetzt mal Klartext, Herr Dr. Steilemann, …

… welche Lehren ziehen wir aus den beispiellosen Vorgängen der Corona-Krise?

Dr. Markus Steilemann

CCC: Herr Steilemann, in der Corona-Krise überlagerten sich in den vergangenen Wochen und Monaten zwei Diskussionen. Zum einen die pragmatische Debatte um das Für und Wider von Lockerungen der Auflagen. Zum anderen eine strategische: Welche Lehren ziehen wir aus diesen beispiellosen Vorgängen und wie soll unsere Welt künftig aussehen?

Steilemann: Das Corona-Virus hat unsere vertraute Gesellschaft für einen kurzen Moment angehalten, nicht aber die gesellschaftlichen Herausforderungen. Wir müssen daher an das anknüpfen, was uns vor der Krise schon umgetrieben hat – insbesondere an den Kampf gegen den Klimawandel und die Bemühungen um die Schaffung einer wirklich nachhaltigen Welt. Dafür braucht es kluge, starke Impulse. Nachhaltigkeit hat natürlich auch soziale Aspekte. Rassismus und Ausgrenzung sind auf einer anderen Ebene eine genauso große Bedrohung wie der Klimawandel.

CCC: Können wir diese Krise demnach auch als Chance nutzen?

Steilemann: Natürlich können wir das. Wir haben den nachfolgenden Generationen gegenüber sogar die Pflicht, es zu tun. Und in weiten Teilen der Bevölkerung scheint genau diese Haltung um sich zu greifen. Auch in der Politik werden, in Deutschland wie auf europäischer und internationaler Ebene, zunehmend Rufe nach einem „grünen Neustart" laut. Sie verhallen nicht ungehört; ich erinnere nur an die Beteuerungen kürzlich auf dem Petersberger Klimadialog. Aber wir müssen auch aufpassen, dass nicht nur hehre Langfristziele formuliert, sondern sehr rasch auch konkrete Maßnahmen umgesetzt und wichtige Weichenstellungen vorgenommen werden.

CCC: Sie gehören zu den Branchenvertretern, die vehement eine „green recovery" befürworten: Welche Weichen müssen gestellt werden, damit „green recovery" nicht eine bloße Worthülse bleibt?

Steilemann: Dabei möchte ich an erster Stelle den Ausbau der erneuerbaren Energien nennen. Hier muss noch sehr viel mehr kommen, wenn wir eine CO_2-neutrale Industrie erreichen wollen. Oder nehmen wir den Aufbruch in die Wasserstoff-Wirtschaft. Ein extrem wichtiges Zukunftsthema, bei dem Deutschland international Technologieführer werden könnte. Aber ohne den raschen Aufbau der passenden Infrastruktur nützt das beste Know-how nichts.
Vor allem müssen wir groß denken und grundlegende Veränderungen einleiten, wenn wir einen Umbau zu echter Nachhaltigkeit in Gang setzen wollen. ▶

Über Dr. Markus Steilemann

Dr. Markus Steilemann, geboren 1970 in Geilenkirchen, ist seit Juni 2018 Vorstandsvorsitzender von Covestro. In seine Verantwortung fallen Zentralbereiche wie Strategie, Nachhaltigkeit, Personal und Kommunikation.
Steilemann studierte Chemie an der RWTH Aachen sowie in Zürich und schloss nach dem Examen in Aachen dort mit der Promotion ab. Parallel erwarb er während seiner Promotion ein Diplom in Betriebswirtschaftslehre. 1999 begann er seine berufliche Karriere beim Bayer-Konzern, wo er ab 2008 Führungspositionen im Geschäftsbereich Polycarbonates von Bayer MaterialScience (heute Covestro) bekleidete. Von 2013 bis 2015 stand er an der Spitze des Segments mit Hauptsitz in China, wo er mehrere Jahre lebte. 2015 wurde er Mitglied des Covestro Vorstandes und 2017 Chief Commercial Officer (CCO).
Steilemann ist zudem in zahlreichen Gremien und Ausschüssen aktiv, wie zum Beispiel als Vizepräsident des VCI, als Vorstandsmitglied des International Council of Chemical Associations (ICCA) oder als Vorsitzender von SusChem, der europäischen Technologieplattform für nachhaltige Chemie.
Markus Steilemann ist verheiratet und Familienvater.

► CCC: Ihr Credo ist: „Weg von der überkommenen Linearwirtschaft mit Konsum- und Produktionsmustern, die auf einmalige Nutzung ausgerichtet sind, hin zu einer Kreislaufwirtschaft als neuem globalem Leitprinzip." Wie kann dieser Schritt gelingen?
Steilemann: Der alte Dreiklang aus Kaufen, Nutzen, Wegwerfen verringert unsere begrenzten Ressourcen, erhöht die Müllberge und den CO_2-Ausstoß. Wir müssen jetzt den Reset-Knopf drücken, aber das kann nur gelingen, wenn wir alle an einem Strang ziehen. Die Industrie kann vorangehen, aber auch die Politik und die Zivilgesellschaft müssen folgen. Die Corona-Krise hat gezeigt, mit welchem Potential Veränderungen in der Gesellschaft akzeptiert werden können, wenn es nötig ist. Ich bin also zuversichtlich, dass sich etwas bewegen lässt, natürlich nicht von heute auf morgen oder übermorgen.

CCC: Wie positioniert sich Covestro in diesem Szenario?
Steilemann: Covestro richtet sich vollständig auf die Kreislaufwirtschaft aus. Diesen Weg haben wir bereits vor der Krise aus voller Überzeugung eingeschlagen. Wir setzen dabei unter anderem auf alternative Rohstoffe anstelle fossiler Ressourcen, um erneuerbaren Kohlenstoff im Kreis zu führen und die Produktion in Verbindung mit erneuerbaren Energien langfristig klimaneutral zu machen. Ganz wichtig ist auch, Kunststoffe am Ende ihrer Nutzungsphase als Rohstoffquelle zu begreifen und zu nutzen.

CCC: Wo sehen Sie die angestrebte Entwicklung in der Branche Stand heute?
Steilemann: Die Kreislaufwirtschaft steckt noch in ihren Kinderschuhen. Aber es gibt sensationelle Fortschritte. Wer hätte sich zum Beispiel träumen lassen, dass wir inzwischen CO_2 als Rohstoff nutzen können? Doch es wartet auch noch sehr viel Arbeit – etwa um die Entsorgungssysteme zu verbessern und neue Recycling-Technologien zu etablieren. ●

Die Chemieindustrie in Zeiten der Corona-Pandemie

Zusammenhalten und Ideen teilen

Die Chemieindustrie steht in Zeiten der Corona-Pandemie, wie viele andere Branchen, vor wohl nie dagewesenen Herausforderungen. Als Vorlieferant für Medikamente, Diagnostika, Reinigungs- und Desinfektionsmittel ist die Branche auf der einen Seite zwar durchaus systemrelevant. Dennoch müssen auf der anderen Seite immer stärkere wirtschaftliche Einbußen verzeichnet werden – nicht zuletzt der sinkenden Nachfrage aus großen Abnehmerbranchen wie der Automobilindustrie geschuldet.

Doch wie schon zu Zeiten der Finanzkrise 2008/2009 lässt sich die Branche nicht unterkriegen. Durch die Produktion von Desinfektionsmitteln und Schutzmasken sowie vielerlei anderer Hilfestellungen während der Corona-Pandemie (siehe auch News auf den Seiten 17-18) macht sich die Chemieindustrie für die Gesellschaft stark.
Was aber bei den Recherchen zu dieser Schwerpunktausgabe von ChemCologne Compact noch stärker beeindruckt hat: Den ChemCologne-Mitgliedsunternehmen gelingt es trotz massiver Einschränkungen, ihre Produktion aufrecht und die Mitarbeiter gesund zu halten. ChemCologne Compact wirft einen Blick auf die Best-Practice-Beispiele einiger exemplarisch ausgewählter Branchenvertreter. Unter anderem berichten die Chemiepark-Betreiber Currenta und YNCORIS darüber, wie sie dank virtueller Krisenstabssitzungen und umfangreicher Schutzmaßnahmenpläne den Betrieb trotz erschwerter Bedingungen aufrecht erhalten. Bei LyondellBasell setzt man derzeit alles daran, für die Nachwuchskräfte möglichst sichere und lückenlose Ausbildungsbedingungen zu schaffen. Und LANXESS nutzt digitale Vertriebswege, um mit Kunden und Partnern in Kontakt zu bleiben. Diese und viele weitere positive Beispiele machen deutlich: Die Chemiebranche kann die Krise meistern. Aber nur, wenn sie zusammenhält und erfolgreiche Ideen miteinander teilt. ●

Hilfsbereite Unternehmen, disziplinierte Mitarbeiter

Gemeinsam gut durch die Krise

Im Vergleich zu anderen Branchen sind die Unternehmen der chemischen Industrie im Rheinland bislang größtenteils gut durch die Corona-Pandemie gekommen. Sie haben sich schnell und optimal auf die neue Situation eingestellt und dabei auch die Beschäftigten mit ins Boot geholt, resümiert Armando Dente, Bezirksleiter Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, Bezirk Köln-Bonn. Gleichzeitig plädiert er dafür, die gewonnenen Erkenntnisse auch nach der Krise konsequent in die Praxis zu überführen. Wenige Infizierte, äußerst disziplinierte Mitarbeiter und vorbildlich agierende Unternehmen: In der Corona-Krise haben die Unternehmen der chemischen Industrie und die Beschäftigten gleichermaßen gute Arbeit geleistet. „Die Unternehmen haben gemeinsam mit den Betriebsräten gute Konzepte erarbeitet", lobt Armando Dente. Er beobachtet eine hohe Identifikation der Mitarbeitenden mit den Unternehmen.

Armando Dente

Wenn möglich, arbeiten die Beschäftigten im Homeoffice. An Stellen, wo das nicht möglich ist, gewährleisten Pandemiepläne eine größtmögliche Sicherheit der Mitarbeiter, ohne den laufenden Betrieb zu gefährden. Einige wenige Unternehmen mussten Kurzarbeit anmelden. Auch diese Beschäftigten haben dank der Aufstockung auf 90 Prozent des Gehaltes die Perspektive, finanziell gut durch die Krise zu kommen. Beeindruckt zeigt sich Armando Dente zudem von der Hilfsbereitschaft der chemischen Unternehmen. Viele von ihnen haben in der Krise spontan geholfen und beispielsweise Desinfektionsmittel hergestellt und medizinischen Einrichtungen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Chance „Homeoffice" ergreifen

Für das so genannte Homeoffice wirkte die Krise wie ein Katalysator. Auch Unternehmen, die dem Thema zuvor eher kritisch gegenüberstanden, mussten ihre Mitarbeiter ins Homeoffice schicken. Mit Erfolg: Es zeigte sich, dass die Mitarbeiter von zuhause aus hervorragende Arbeit leisten und die Betriebe wie gewohnt weiterlaufen. „Ich wünsche mir, dass in Zukunft die Möglichkeit eingeräumt wird, mobiler und flexibler zu arbeiten", sagt Armando Dente. Diese einmalige Chance, die positiven Erfahrungen auch nach der Corona-Krise umzusetzen, sollten die Unternehmen nicht verstreichen lassen. ●

Covestro in Leverkusen

Anlagenstillstände in Zeiten von Corona

Die Planung und Umsetzung von Anlagenstillständen stellen für produzierende Chemieunternehmen alljährlich eine gewaltige Aufgabe dar. Prozessleittechnik, Wartung- und Instandhaltung, Werkstatt und Partnerfirmen stehen vor der Herausforderung, ihre Einsätze aufeinander abzustimmen. Die erforderlichen Wartungen, Reparaturen und gesetzlich vorgeschriebenen Prüfungen termingerecht zu bewältigen, erfordert den vollen Einsatz aller Beteiligten. Dies ist schon ohne Corona schwierig – aber wie sieht es mit Corona aus? Wie gestalten sich Anlagenstillstände während massiver Beeinträchtigungen durch die COVID-19-Pandemie? Chemieproduzent Covestro zeigt mit zwei Positiv-Beispielen, wie die Teams sprichwörtlich zusammenrücken, wenn man wortwörtlich eben nicht zusammenrücken darf.

Chlorfabrik Leverkusen: Stillstand absagen ist keine Option

70 Prozent der Betriebe im Leverkusener CHEMPARK sind direkt oder indirekt von der Chlorfabrik der Covestro und der Belieferung mit Chlor, Wasserstoff und Natronlauge abhängig. Eine präzise Organisation der geplanten Anlagenstillstände ist demnach von hoher Bedeutung. Insbesondere in Zeiten von Corona. Den geplanten Stillstand der Chlorfabrik im März 2020 abzusagen oder zu verschieben, war keine Option für die Verantwortlichen bei Covestro. „Einen Anlagenstillstand zu verschieben, bedeutet gesetzlich vorgeschriebene Prüfungen und Inspektionen nicht fristgerecht durchführen zu können", so Boris Graewe, Betriebsleiter Basic Chemicals Leverkusen. Und weiter: „Das ist am Ende vergleichbar mit einer abgelaufenen TÜV-Plakette am Auto: Das Auto wäre zwar betriebsbereit, die Zulassung jedoch erloschen. Eine Anlagenabschaltung und ein Produktionsausfall wären die Konsequenz."

Sicherheit hat oberste Priorität

Aus diesem Grund entschied man sich, den Stillstand trotz Pandemie durchzuführen und durch weitreichende Maßnahmen den Schutz der eigenen Belegschaft und der Kontraktoren zu gewährleisten. Wie auch ▶

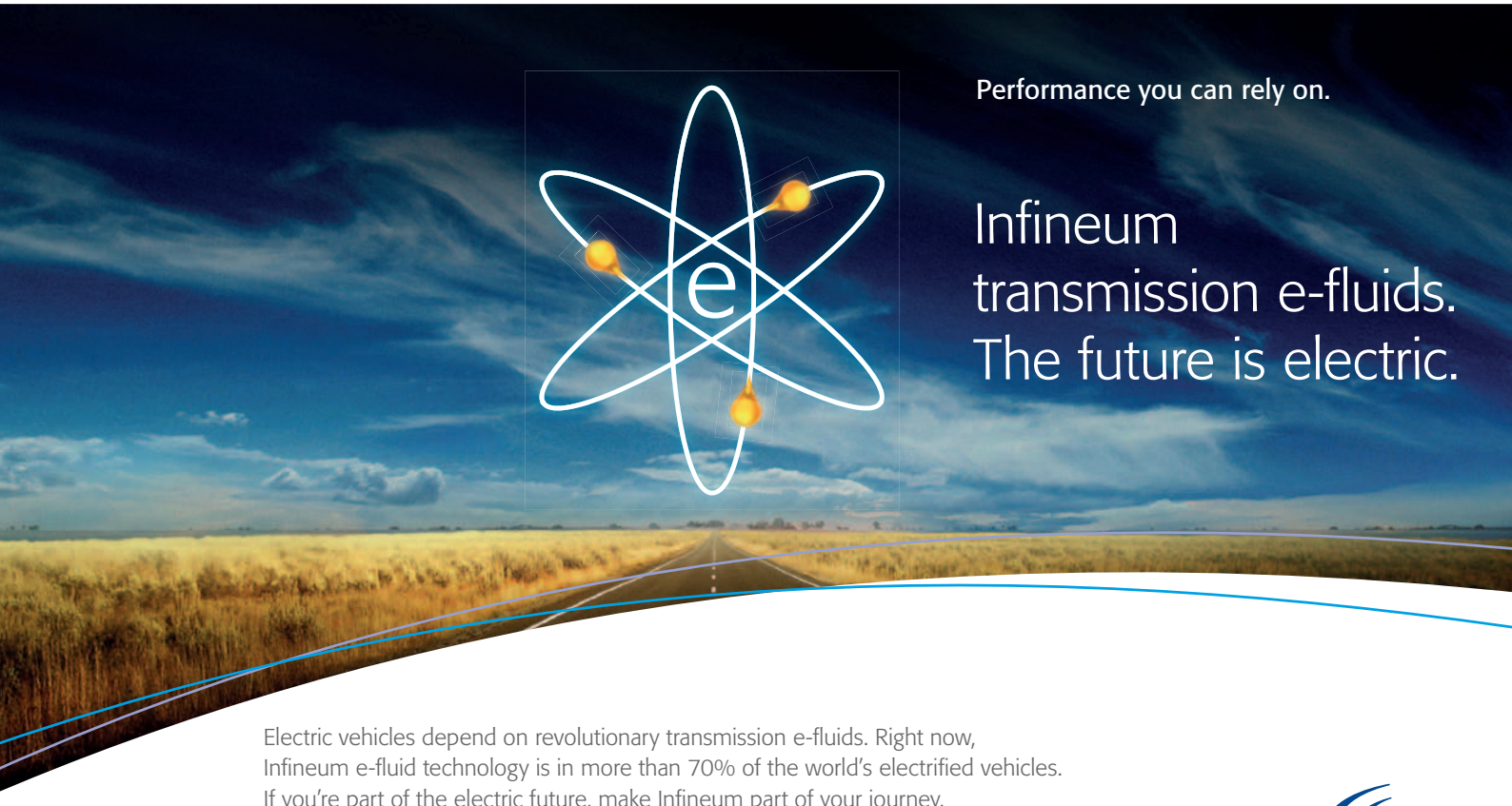
▶ im öffentlichen Leben hielten die beteiligten Fachkräfte den notwendigen Abstand; die Kommunikation wurde auf Telefon, E-Mail und Skype verlagert. Die Messwarte, die bei regulären Stillständen als zentraler Kommunikationspunkt fungiert, durfte nur noch von den jeweiligen Schichtmitarbeitern betreten werden. Die „Schaltzentrale" wurde kurzerhand in einen leerstehenden Teil des Produktionsgebäudes verlagert. „Dass die Produktionsanlage am Ende wie geplant wieder in Betrieb gehen konnte und, bis auf einen kleinen Erste-Hilfe-Fall, alle gesund nach Hause gingen, ist eine Spitzenleistung des gesamten Teams", lobt Graewe. Über diese Leistung zeigten sich nicht nur die Beteiligten und Verantwortlichen erfreut, sondern auch externe wie interne Kunden der Chlorfabrik. Diese, wie beispielsweise der BIL-Betrieb (Basic Isocyanate Leverkusen) der Covestro, hatten teilweise selbst einen anspruchsvollen Stillstand über die Bühne gebracht.

BIL-Betrieb: Top Teamleistung beim Anlagenstillstand

Auch der BIL-Betrieb in Leverkusen konnte seinen für März 2020 geplanten Blockstillstand erfolgreich durchführen. Vor dem Hintergrund der Corona-Krise keine Selbstverständlichkeit, denn das Vorhaben barg wie in der Chlorfabrik eine Gratwanderung: Den Stillstand sicher ausführen und dabei zusätzliche Ansteckungsrisiken vermeiden. Daher entschieden sich die Verantwortlichen rund um BIL-Betriebsleiter Philip Bahke dazu, durch Anpassungen des Stillstandplans das Projekt frühestmöglich abzuschließen. Bahke: „Ziel war es, vor der zu erwartenden Infektionswelle in Deutschland mit allen Arbeiten fertig zu sein." Darüber hinaus wurden Arbeiten, welche nicht den Revisions- und Inspektionspflichten unterliegen, wenn möglich auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Weitere Maßnahmen bestanden darin, die Wechselschicht von den Kollegen der Tagschicht zu trennen. Die Messwarte durfte nur noch von Beschäftigten der Wechselschicht betreten werden; für die Tagschichtmitarbeiter wurde ein Pausenraum zum Stillstandsraum umfunktioniert. Die IT-Abteilung von Covestro stellte Laptops zur Verfügung, mit denen die Tagschicht-Kollegen die Prozessabläufe in Echtzeit ablesen konnten, die sie sonst in der Messwarte hätten abfragen müssen.

So getrennt wie nötig, so gemeinsam wie möglich

Darüber hinaus stellte die Werkstatt des BIL-Betriebs innerhalb eines Tages Kunststoffwände her, die in der Messwarte als Schutz vor gegenseitigem Kontakt und Tröpfcheninfektion installiert wurden. Die Mitarbeiter bekamen für die Arbeiten in den Anlagen Visiere für die Helme zur Verfügung gestellt, um in Gesprächen vor Tröpfcheninfektionen geschützt zu sein. „Dieses Maßnahmen- ▶

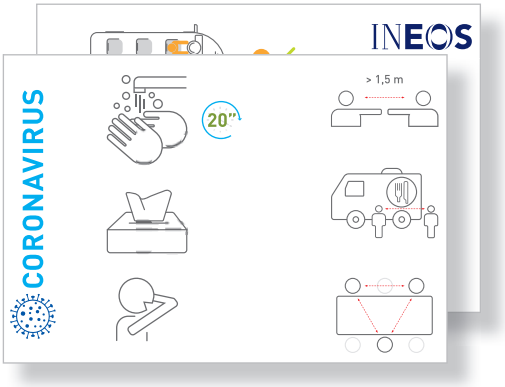


► bündel hat dafür gesorgt, dass wir so getrennt wie möglich, aber so gemeinsam wie nötig zusammengearbeitet haben“, so Bahke.

Der BIL-Betriebsleiter ist dankbar: „Es haben alle mitgezogen – ganz gleich, ob eigene Mitarbeiter oder Beschäftigte von Partnerfirmen. Dafür möchte ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen. Wir sind als Betrieb noch enger zusammengerückt und haben den Stillstand sicher, effizient und ohne meldepflichtigen Unfall zu Ende gebracht.“ ●

INEOS in Köln setzt auf nachhaltige Kommunikation

Balanceakt zwischen zu viel und zu wenig



Die Art, wie wir kommunizieren, ist in den Zeiten der Corona-Pandemie von entscheidender Bedeutung. Für die interne Kommunikation von INEOS in Köln bedeutet das, eine Balance zwischen zu viel und zu wenig zu finden, um eigene Mitarbeiter und Beschäftigte von Partnerfirmen optimal zu unterstützen, sie aber nicht zu überfrachten. Der Ausbruch der Corona-Pandemie erforderte bei INEOS in Köln schnelles und entschlossenes Handeln. Bereits im Februar hat das Unternehmen einen Krisenstab eingerichtet, der sich täglich berät, die Entwicklungen beobachtet sowie Maßnahmen einordnet und festlegt. Der Krisenstab setzt sich derzeit zusammen aus Vorstand, Geschäftsführung, dem Pandemiebeauftragten, und Mitgliedern der Abteilungen Sicherheit, Qualität- und Risikomanagement, Technische Services, Supply Chain und Unternehmenskommunikation sowie dem Betriebsrat.

Interne Kommunikation spielt eine entscheidende Rolle

Der Krisenstab von INEOS in Köln stimmt sich eng mit dem Krisenstab des Chempark Dormagen ab. So konnten frühzeitig Maßnahmen ergriffen werden, um alle Beschäftigten gegen das Coronavirus zu schützen. Neben der Sicherheit der Menschen stand die Aufrechterhaltung der Anlagen und des Geschäfts im Fokus. Zu den Maßnahmen zählen Änderungen der Arbeitsorganisation für die Beschäftigten weltweit, ein Verbot aller nicht wesentlichen Reisen, Änderungen der Reinigungsvorschriften an den Standorten, die Verschiebung nicht wesentlicher Arbeiten an den Standorten und die Absage oder Verschiebung aller Veranstaltungen, an denen Menschengruppen beteiligt sind. Die interne Kommunikation spielt hierbei eine entscheidende Rolle, dient sie doch nicht nur der Information als Selbstzweck. Sie muss gleichzeitig für die notwendige Transparenz und damit für die Sicherheit bei den eigenen und externen Mitarbeitern sorgen. Von Beginn der Pandemie an war die Zielsetzung, bei Bedarf tagesaktuell und zuverlässig zu informieren, ohne dabei den Nutzen der Informationen für die Beteiligten aus den Augen zu verlieren. Dieser Informationsstrategie ist es zu verdanken, dass die geplanten Revisionsarbeiten am Kracker in Köln trotz der Corona-Pandemie durchgeführt werden konnten. Diese Arbeiten erfolgten in einem längeren Zeitfenster als geplant, da sie mit einer deutlich geringeren Personalstärke als ursprünglich vorgesehen durchgeführt wurden.

Erweiterte Sicherheitsmaßnahmen

Für die Stillstandsaktivitäten wurden weitergehende Sicherheits- und Vorsorgemaßnahmen festgelegt und kommuniziert. Dazu zählte, dass auch die Beschäftigten der Partnerfirmen bereits vor Arbeitsantritt zu Hygieneregeln als Teil der Sicherheitsunterweisung informiert wurden. Plakate zum Coronavirus dienten dazu, das Thema zu vertiefen.

Insgesamt gelingt es INEOS in Köln mit diesen Maßnahmen kontinuierlich die Ausbreitung des Coronavirus einzugrenzen und das Ansteckungsrisiko für alle weitestgehend zu minimieren. Und die Revisionsarbeiten wurden ohne einen einzigen meldepflichtigen Unfall durchgeführt. Darauf ist man bei INEOS in Köln sehr stolz. ●

Wichtige Sicherheits- und Vorsorgemaßnahmen:

- Unterweisung zu Hygieneregeln
- Aushang von Informationsplakaten und Ausgabe von Informationskärtchen
- Bereitstellung zusätzlicher Kontingente von Aufenthalts- und Sanitäreinrichtungen sowie Besprechungsräumen
- geänderte Sitzplanung, um die Abstandsregel von mehr als 1,5 Metern einzuhalten
- Trennung von Essenausgabe und Verzehrstätte in den Kantinen
- Reduzierung der Anzahl an Besprechungen
- Durchführung von Videokonferenzen
- Erhöhung der Reinigungsintervalle
- Fieberscans an allen Zugängen
- Führen von Kontaktlisten zur Kontaktaufnahme bei eventuell bestätigter Infektion
- Einrichtung zusätzlicher Sammelpunkte und -räume für den Alarmfall

Erfolgreiche alternative Vertriebswege bei LANXESS

Corona hat LANXESS digitaler gemacht

Florian Kirchner steht auch aus dem Homeoffice mit den Kunden in Kontakt

Trotz des geschwächten wirtschaftlichen Umfelds aufgrund der Corona-Pandemie zeigt sich der Spezialchemie-Konzern LANXESS robust. Bisher hielten sich die wirtschaftlichen Auswirkungen der Krise in Grenzen, so Matthias Zachert, Vorsitzender des Vorstands der LANXESS AG. Dies verdanke man vor allem dem ausbalancierten Portfolio des Gesamtkonzerns. Immer wieder ist es aber auch das besondere Engagement der Mitarbeiter, das neue Wege in der Krise findet und Prozesse dadurch aufrechterhält – oder sogar optimiert. „Corona hat LANXESS digitaler gemacht", berichtet beispielsweise Florian Kirchner, Technical Service Manager, Lubricant Additives Business. Sein Geschäftsbereich setzt seit Krisenbeginn verstärkt digitale Tools für den Vertrieb und den Technischen Kunden-Support ein.

Mit Webex und Showpad

Neben der Aufrechterhaltung der Mitarbeiter-Gesundheit und der Stabilität innerhalb der Produktion gilt es in der aktuellen Lage auch, den Kontakt zu den Kunden zu pflegen. Wie das trotz persönlichem Kontaktverbot in Zeiten von Corona gelingen kann, zeigt ein positives Beispiel aus dem Geschäftsbereich. Der Vertrieb von einigen erklärungsbedürftigen Spezialprodukten im Additiv-Bereich laufe derzeit erstaunlich gut, freut sich Florian Kirchner. Die Abteilung setzt vorrangig Cisco Webex als digitalen Vertriebsweg ein – eine Videokonferenzlösung, die die Zusammenarbeit in virtuellen Meetingräumen ermöglicht. „Auch die Kommunikation mit den Prüflaboren und der Technik gelingt via Webex reibungslos. Nur so können wir unsere laufenden Kundendiensttätigkeiten im vereinbarten Zeitrahmen abschließen. Das ersetzt nicht das persönliche Gespräch, aber es funktioniert", berichtet der Technical Service Manager. Darüber hinaus nutzt der Geschäftsbereich weitere digitale Tools für den Vertrieb und den Technischen Service. Hier hat sich vor allem die Showpad-App, eine B2B-Plattform zur Vertriebsoptimierung, bewährt. In der App ist das Portfolio hinterlegt: technische Datenblätter, Broschüren, Fotos und Videos. Auch die Distributoren haben Testzugänge und können auf ausgewählte Informationen zugreifen. So sind die Daten stets aktuell. Kirchner: „Es kommen immer wieder Anfragen zu Funktionen der Showpad-App. Daher bieten wir mittlerweile Schulungen an, um die Nutzung zu optimieren. Corona hat uns in dieser Hinsicht sicher nochmal einen Push gegeben."

Umfangreiches Maßnahmenpaket

Um das Tagesgeschäft trotz Krise weitestgehend aufrecht zu erhalten, verfolgt LANXESS ein umfangreiches Corona-Schutzkonzept. Die Gesundheit der Mitarbeiter steht dabei an erster Stelle. Dazu stellte der Konzern unter anderem an allen weltweiten Standorten Schutzmasken für seine Mitarbeiter zur Verfügung. Weitere Bausteine des Konzepts sind z. B. Homeoffice-Lösungen für den Großteil der Büromitarbeiter oder die Umstellung des Schichtmodells. Eine Mammut-Aufgabe, die sich gelohnt hat: Die Infektionsrate unter den Mitarbeitern ist weiterhin gering. Vorstandschef Zachert resümiert: „Wir fühlen uns gut gerüstet, denn wir sind stabil aufgestellt und haben umfangreiche Maßnahmen zum Krisen-Management ergriffen. Das Wichtigste: Unsere Mitarbeiter sind weitgehend gesund und unsere Werke laufen." Die Digitalisierung und das Engagement der Mitarbeiter tun ein Übriges! ●

Desinfektionsmittel-Spende und Homeschooling:

LANXESS trägt zu mehr Sicherheit bei

Insgesamt zehn Tonnen seines hochwirksamen Desinfektionsmittels Rely+On Virkon hat LANXESS weltweit in 13 vom Corona-Virus stark betroffenen Ländern gespendet. Das Pulver wird vor Ort in Wasser gelöst und reicht für eine Million Liter Desinfektionslösung für Flächen und Geräte. In Deutschland ging eine Spende von 100.000 Litern an die Corona-Stabsstelle des NRW-Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Von dort wird das Desinfektionsmittel an öffentliche Einrichtungen in NRW verteilt – zum Beispiel an Krankenhäuser oder Behörden. Zusätzlich stellt der Konzern das Mittel auch allen Schulen im Umfeld seiner Standorte für die Desinfektion wichtiger Bereiche in einer ausreichenden Menge zur Verfügung. Die Schulen im Umfeld der LANXESS-Standorte erhalten noch weitere Unterstützung. Für insgesamt 57 Schulen stellt LANXESS Lizenzen für die interaktive Online-Lernplattform 123chemie.de im Wert von mehr als 10.000 Euro bereit. 123chemie.de ist eine Art digitales Chemieregal, aus dem die Schüler Lerninhalte zu chemischem Grundwissen wählen können. „Wir haben uns für das digitale Chemieregal entschieden, weil es einen individuellen Zugang zu den Lerninhalten des Unterrichtsfachs Chemie ermöglicht. Dieses Thema liegt uns als Spezialchemie-Konzern natürlich besonders am Herzen", so Nina Hasenkamp, Leiterin der LANXESS Bildungsinitiative.

Ausbildung bei LyondellBasell in Zeiten von Corona

Ein zeitweiliges Aussetzen der Ausbildung ist keine Option

Im Zuge des allgemeinen Fachkräftemangels ist die Ausbildung für Industrieunternehmen von essentieller Bedeutung. Dies gilt auch für den Standort Wesseling/Knapsack der LyondellBasell im Kölner Süden, wo hochwertige Kunststoffe als Grundmaterial für unzählige Artikel des täglichen Gebrauchs hergestellt werden. Zur Herstellung dieser Materialien werden komplexe Anlagen benötigt, die durch hochqualifizierte Arbeitskräfte gesteuert werden. Die Ausbildung eigener Nachwuchskräfte als Chemikant/in, Industriemechaniker/in, Elektroniker/in oder Industriekaufmann/-frau vermittelt das notwendige Know-how und dient der Zukunftssicherung des Standorts. Als Mitte März die rund 150 Azubis im Zuge der getroffenen Kontaktbeschränkungen Corona-bedingt nach Hause geschickt wurden, war ein zeitweiliges Aussetzen der Ausbildung keine Option. Die Qualität der Ausbildung bei LyondellBasell ist überregional anerkannt und regelmäßig werden einzelne Azubis als auch das Unternehmen selbst von der IHK für ihre Leistungen ausgezeichnet.
„Wir haben uns entschieden, die Ausbildung mittels ‚Homeschooling' weiterzuführen", sagt Klaus Vollmert, verantwortlich für die Ausbildung der LyondellBasell am Standort Wesseling. „Dazu haben wir die theoretischen Bildungsinhalte, die in den nächsten Monaten ohnehin auf dem Lernplan waren, aufbereitet und den Auszubildenden auf verschiedene Arten zur Verfügung gestellt."

Unterricht im elektronischen Klassenzimmer

Die einzelnen Ausbildungsgänge wiesen dabei unterschiedliche technologische Voraussetzungen auf. Während die Elektroniker zu Beginn ihrer Ausbildung schon mit Laptops ausgestattet wurden, um einzelne Programmieraufgaben online durchzuführen, musste für andere der Unterrichtsstoff in Papierform vorbereitet werden und verließ zusammengefasst in Aktenordnern das Werk. Der Unterricht selbst wurde dann entweder per elektronischem Klassenzimmer bzw. per E-Mail, Videobesprechung oder Einzelberatung per Telefon durchgeführt.
Als absehbar war, dass die Behörden die Kontaktbeschränkungen langsam lockern würden, bereitete das Team um Klaus Vollmert in Kooperation mit der Arbeitnehmervertretung und des am Standort tätigen Corona-Notfallstabs einen Plan zur Rückkehr der Auszubildenden an den Standort unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen vor. Als Kern des in drei Wochen ausgearbeiteten Konzepts wurden die Azubis in vier Gruppen eingeteilt, die sich ab dem 11. Mai für An- und Abfahrt sowie für die Pausen an festgelegte Zeiten halten, um den nötigen Abstand zu gewährleisten. Auch an den Umkleiden, Arbeitsplätzen sowie den Seminar- und Pausenräumen werden die Abstandsregelungen durch Absperrungen, Zugangsregelungen und fest zugewiesene Sitzplätze sichergestellt. Türen im gesamten Ausbildungsbereich werden, soweit nicht offen gestellt, durch Benutzung

Plexiglas schützt die Azubis

Maskenpflicht bei LyondellBasell

bereitgestellter Papierhandtücher geöffnet. Selbstverständlich gilt auch im Ausbildungszentrum in allen Arbeitsbereichen die Pflicht zum Tragen einer Maske. Zusätzlich wird zeitweise, um Spitzen abzufangen, im Früh- und Spätdienst ausgebildet.

Eine hohe Akzeptanz der Maßnahmen

Die Akzeptanz der Maßnahmen ist seit Einführung sehr hoch. Bis auf kleinere Erinnerungen an die Abstandsregelung gab es keine Notwendigkeit, die Maßnahmen zu verbessern oder gar zu verschärfen. Schon heute ist absehbar, dass einige Aktionen dauerhaft eingeführt werden. „Wir haben die Technikaffinität bei den Jugendlichen etwas überschätzt und viele kamen mit Plattformen wie Microsoft Teams zum ersten Mal in Berührung", sagt Klaus Vollmert. Und weiter: „In der Zukunft werden die neuen Auszubildenden zu Beginn ihrer Ausbildung von unseren Informatikern eine Schulung in diesen Softwarelösungen erhalten, um für einen möglichen nächsten Ernstfall gerüstet zu sein. Aber auch vor dem Hintergrund der allgemeinen Diskussionen hinsichtlich Industrie 4.0 ist es uns wichtig, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Ausbildung bei uns moderner und digitaler zu gestalten." ●

ZUSAMMEN MEHR ERREICHEN.

Always at your site. YNCORIS ist für die chemische Industrie die erste Wahl, wenn es um Industrieservice geht. Wir sichern Ihre Produktion, heben Ihre verborgenen Potenziale und führen Sie sicher in die Zukunft.
Damit Sie in einer der anspruchsvollsten Industrien der Welt erfolgreich sein können.

YNCORIS
Industrial Services

www.yncoris.com

german brand award '20 gold

Lenkungskreis YNCORIS
Der Lenkungskreis entscheidet über übergreifende und strategische Aspekte sowie damit einhergehende Maßnahmen, die YNCORIS und den Chemiepark betreffen.

Koordinierungskreis YNCORIS
In ihm beraten Experten aus den Fachbereichen über aktuelle Themen und Erkenntnisse und treffen operative Entscheidungen. Der Koordinierungskreis YNCORIS berichtet an den Lenkungskreis.

Koordinierungskreis Chemiepark
Hier tauschen sich die Vertreter der verschiedenen Chemieparkunternehmen zu Erfahrungen und Vorgehensweisen in der Pandemie aus und stoßen gemeinsame Maßnahmen am Standort an.

Arbeitskreis Finanzen und Recht YNCORIS
Der Arbeitskreis unterstützt und berät die Geschäftsleitung der YNCORIS bei rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen.

Arbeitskreis Kommunikation
Er bereitet Informationen zu Corona und Entscheidungen der Lenkungs- und Koordinierungskreise verständlich auf und kommuniziert sie an Mitarbeiter und Geschäftspartner.

Krisenmanagement im Chemiepark Knapsack

Entscheidender Erfolgsfaktor ist der Mensch

Als Betreiber des Chemieparks Knapsack (CPK) steht YNCORIS vor ganz besonderen Herausforderungen im Zuge der Corona-Pandemie. In verschiedenen Koordinierungs- und Arbeitskreisen beschäftigt sich das Unternehmen mit den neusten Entwicklungen der Pandemie, bewertet die Lage, plant Maßnahmen und setzt diese um. Bereits Anfang März hatte die YNCORIS-Geschäftsleitung den Krisenstab ins Leben gerufen. Jürgen Groborz, Leiter Standortsicherheit und Mitglied im Werkskrisenstab des Chemieparks, ist mit der Koordination der Maßnahmen beauftragt.
In „normalen" Zeiten verantwortet Groborz seit vielen Jahren die Standortsicherheit und damit auch das Notfall- und Krisenmanagement. „Eine Pandemie unterscheidet sich in vielen Bereichen nicht vom klassischen Notfall- und Krisenmanagement", sagt er. „Deshalb konnten wir die Vorgehensweisen der Krisenstabsarbeit nutzen und schnell ans Laufen kommen." Einen wichtigen Unterschied gebe es jedoch: Bei einer Pandemie sei ein deutlich längerer Atem nötig.

Die Werkschutz-Zentrale

Erfahrung schafft entscheidenden Vorteil

Die Unternehmen auf dem Knapsacker Hügel verfügten schon vor Corona über individuelle Pandemiepläne. Auch bei der YNCORIS schlummerte bereits ein solches Konzept in der Schublade. Ein Vorteil, denn so war der Umstieg in den Pandemie-Modus in kürzester Zeit möglich. „In den ersten Märzwochen war es wichtig, erst einmal die Informationen einzuordnen", sagt Groborz. Hier galt es auch, Überzeugungsarbeit zu leisten, denn anfangs war eine realistische Bewertung der gesundheitlichen Risiken und Auswirkungen für die Geschäftstätigkeit kaum möglich.
Hier konnte der Koordinierungskreis auf die Expertise der Fachbereiche Arbeitsmedizin, Notfallmanagement, Arbeitsschutz, IT und Facility-Management setzen.
Anfang März tagte der Koordinierungskreis der YNCORIS noch täglich – seit mehreren Wochen dann virtuell per Skype. Eine der größten Herausforderungen in der Anfangsphase war der Aufbau von Strukturen, um die Arbeits- und Handlungsfähigkeit sicherzustellen. Dabei musste das Krisenteam eine Vielzahl von Informationen sichten, Aufgaben verteilen und die geplanten Aktivitäten abgleichen.

Alle Maßnahmen fließen ein

Seit Mitte März wird der Koordinierungskreis unter anderem durch einen Lenkungskreis, einen Arbeitskreis Kommunikation sowie den Arbeitskreis Arbeitsmedizin/Arbeitssicherheit ergänzt. Zusätzlich tauschen sich alle Unternehmen im Chemiepark einmal wöchentlich im Koordinierungskreis Chemiepark aus und stimmen sich über übergreifende Maßnahmen für den Chemiepark ab. Dabei fließen Maßnahmen anderer Standorte in die Entscheidungen des Koordinierungskreises ein. Denn auch sämtliche Unternehmen am Standort haben umfangreiche Maßnahmen umgesetzt, um die Ausbreitung des Corona-Virus effektiv zu verhindern und die Mitarbeiter bestmöglich zu schützen. Dazu zählen umfangreiche Hygiene-Maßnahmen, Abstandsregelungen und Reiseeinschränkungen. Wo immer möglich, wurde die Anzahl möglicher ▶

► Kontakte reduziert. Besprechungsräume wurden zu Büros umfunktioniert, Mitarbeiter sind über mobile Arbeitsplätze tätig, Produktionsschichten und Tagdienst arbeiten voneinander getrennt und vermeiden jeglichen persönlichen Kontakt.
Mit dem Blick in die Zukunft wurde zudem ein Arbeitskreis Business Continuity Management (AK BCM) etabliert. „Gemeinsam mit Ansprechpartnern aus den verschiedenen Bereichen der YNCORIS werden hier Szenarien vorgedacht, die besondere Abläufe notwendig machen. Wir hoffen, dass diese Pläne nicht benötigt werden, aber sollte es zu weiteren Einschränkungen kommen, sind wir gut darauf vorbereitet", sagt die Leiterin des Arbeitskreises Miriam Klapheck.

Ein wenig Routine kehrt ein

Nach fast drei Monaten „Corona" ist im CPK mittlerweile ein wenig Routine eingekehrt. Die Prozesse in den einzelnen Gremien sind Teil des Alltags, alle wichtigen Maßnahmen sind umgesetzt. Nur wenn sich medizinische Einschätzungen wandeln, sich die politischen Vorgaben ändern oder die Fallzahlen im Unternehmen steigen, muss der Koordinierungskreis YNCORIS Regelungen anpassen. Groborz lobt Einsatz und Zusammenhalt im Team: „Obwohl viele Mitarbeiter des Koordinierungskreises zunächst keine Erfahrung in der Krisenstabsarbeit besaßen, haben sie sich schnell in die Arbeitsweise des Stabs eingefunden und Maßnahmen angestoßen." Auch auf die Belegschaft kann YNCORIS zählen. Alle Mitarbeiter halten sich an die Vorgaben, akzeptieren und unterstützen, wo sie können. Das bestätigen auch die Fall- und Quarantänezahlen: Sie sind im Chemiepark nämlich äußerst niedrig.

Wichtigstes Thema: Kommunikation

Entscheidender Erfolgsfaktor in Zeiten von Corona war und ist der Mensch – nicht nur bei allen Entscheidungen im Rahmen der Pandemie, sondern ganz besonders bei der Umsetzung. Wichtigstes Thema war daher die Kommunikation. Deshalb kümmert sich ein eigener Arbeitskreis Kommunikation unter der Leitung von Benjamin Jochum um die Aufbereitung der Informationen, treibt Themen voran, erklärt Hintergründe und gibt praktische Hinweise. Jochum: „Wir wollen grundlegendes Wissen zum Corona-Virus vermitteln, darüber hinaus aber auch zeitnah über Entwicklungen informieren. Unser Anspruch ist es, dass sich Mitarbeiter innerhalb weniger Minuten täglich auf den neuesten Stand bringen können."
Auch wenn die Fallzahlen in Deutschland tendenziell sinken und sich die Einschränkungen im öffentlichen Bereich immer weiter lockern, geht Groborz davon aus, dass der Betrieb im CPK noch bis Ende des Jahres anders laufen wird: „Wir werden diese Entwicklungen eng begleiten." ●

CHEMPARK betreiben in Zeiten von Corona

CURRENTA setzt auf ein umfassendes Schutzkonzept

CURRENTA betreibt mit dem CHEMPARK eines der größten Chemie-Areale Europas mit Standorten in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen. Die Corona-Pandemie bedeutet für den Chemiepark-Betreiber doppelte Verantwortung; geht es doch nicht allein darum, die eigene Leistungsfähigkeit zu erhalten, sondern die Gesundheit der Mitarbeiter in den rund 70 angesiedelten Unternehmen zu schützen und die Produktion aufrechtzuhalten.

„Unsere großen Partnerunternehmen sind durchweg Global Player, sodass die epidemiologische Entwicklung in Asien seit Jahresbeginn konzentriert beobachtet wurde", berichtet CHEMPARK-Leiter Lars Friedrich. „Informationen über verschärfte Hygienemaßnahmen wurden deshalb schon sehr früh kommuniziert und die ärztliche Abteilung war bereits sensibilisiert, als Ende Februar ein erster COVID-19-Verdachtsfall im CHEMPARK auftrat."

Virtuelle Krisenstabssitzungen bewerten die Lage

Auch wenn der erste Infektionsverdacht nicht bestätigt wurde, schaltete der CHEMPARK Ende Februar in den Pandemie-Modus. Seither wird in virtuellen Krisenstabssitzungen regelmäßig die Lageentwicklung bewertet. Unter der Moderation des Krisenmanagers setzt sich der Krisenstab zusammen aus dem CHEMPARK-Leiter, dem Pandemiekoordinator sowie den Leitern von Brandschutz, Werkschutz, Gesundheitsschutz, Personal, Genehmigung, Umweltüberwachung, Krisenkommunikation und dem Betriebsrat. Nach dem Zusammentreffen des Krisenstabs werden sämtliche Unternehmen im CHEMPARK per Video-Call informiert.

Screening nach unerkannt Infizierten

Eines der drängendsten Probleme war, den Zutritt unerkannt Infizierter zum CHEMPARK zu verhindern. Fiebermessungen – bewährt an Flughäfen – schienen eine gute Lösung. Doch schnell stellte sich heraus, dass medizinische Messungen zwar genau, aber angesichts der Mitarbeiterzahl zu zeitaufwendig wären.

Die Lösung fand der Werkschutz in einem Screening, das Fieber-Verdachtsfälle zeitverlustfrei aus dem Strom der Temperatur-Unauffälligen herausfiltert. Dabei wird mit Hilfe von thermografischen Kameras die Oberflächentemperatur der Gesichtshaut gemessen – datenschutzkonform und an den stark frequentierten Zugängen sogar mit automatisierter Auswertung. So ergibt sich ein klarer Anhaltspunkt, bei wem eine Nachmessung sinnvoll ist. „Wir müssen ja nur Abweichungen feststellen, die signifikant über dem Durchschnitt liegen", erläutert Joachim Beyer, Leiter des Werkschutzes, das Prinzip. „Für die Entscheidung, Einlass gewähren oder nachkontrollieren, um dann zu entscheiden, reicht das völlig aus."

Im Zweifelsfall werden medizinische Fiebermessungen dann durch Mitarbeiter der werksärztlichen Abteilung durchgeführt. Diese unterstützen die Bewältigung der pandemischen Situation zudem durch Antikörperbestimmungen zum Nachweis der Immunität bei Genesenen und durch Tests zum Virusnachweis.

Fieber-Screening

Schlüsselfunktionen schützen

Der sensibelste Bereich, den CURRENTA als Standortdienstleister bietet, ist die Werkfeuerwehr. Ein pandemiebedingter Ausfall von Werkfeuerwehrleuten könnte im schlimmsten Fall zum Produktionsstillstand eines gesamten Standorts führen. Daher befindet sich die Werkfeuerwehr seit Anfang März im kontinuierlichen Pandemie-Einsatz-Modus. Um alle notwendigen Maßnahmen standortübergreifend zu koordinieren, tagt der Einsatzleitungsstab der Werkfeuerwehr per Videokonferenz in regelmäßigen Abständen. „Zudem haben wir unsere Schichten und taktischen Einheiten vorsorglich voneinander getrennt", so Stephan Hummel, Leiter CHEMPARK Brandschutz. Das Prinzip hat sich bewährt und wird mittlerweile in allen Bereichen, in denen Schichtdienst erforderlich ist, als Teil des Schutzkonzepts ange- ▶

wandt. Bei Schichtübergaben haben die einzelnen Schichten keinen direkten Kontakt zueinander; in vielen Bereichen wurde die Schichtdauer auf bis zu zwölf Stunden erhöht, um Fluktuationen zu minimieren.

Schnelle Kommunikation

Last but not least ist eine der Sondersituation angepasste Kommunikation Teil der Corona-Maßnahmen. Ziel: produktivitätszehrende Informationsmängel, Zweifel und Spekulationen minimieren. So hat CURRENTA für die eigenen Mitarbeiter innerhalb weniger Tage eine Handy-App realisiert, die über Push-Infos Lageupdates verteilt und über einen permanent erweiterten Frage-und-Antwort-Bereich verfügt. Detaillierte Informationen

über veränderte Zugangsprozesse zum Werksgelände für CHEMPARK-Mitarbeiter, Besucher und Fremdfirmen finden sich laufend aktualisiert und für alle einsehbar im Internet. ●

ALFRED TALKE und die Herausforderungen der Corona-Krise

„Unsere Teamleistung macht mich stolz“

Bereits Ende Februar bereitete man sich beim Logistikunternehmen ALFRED TALKE auf die möglichen Auswirkungen der nahenden Corona-Pandemie vor und passte den bestehenden Pandemieplan an. Schnell wurde ein Krisenstab bestehend aus der erweiterten Geschäftsleitung, dem Bereich Bereich HSSEQ (Gesundheit, Arbeitsschutz, Sicherheit, Umweltschutz und Qualität), dem Betriebsrat und der Unternehmenskommunikation eingerichtet. Täglich erfolgten virtuelle Meetings, in denen diverse mögliche Szenarien vorbereitet wurden. „Für uns war es essenziell, uns schnell auf diese nie dagewesene Situation einzustellen, unsere über 4.600 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bestmöglich zu informieren, auf die Situation vorzubereiten und zu schützen sowie uns zugleich auf die wirtschaftlichen Auswirkungen vorzubereiten“, erläutert Alfred Talke, Group Managing Director.

Herausforderungen gemeinsam meistern

Herausforderungen, die das Familienunternehmen in dritter Generation angenommen und als Team gemeistert hat. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde das mobile Arbeiten ermöglicht. Vor Ort arbeiten sie in versetzten Schichten; die Übergaben erfolgen kontaktlos. Es wurden Säulen mit Desinfektionsmitteln bereitgestellt und Schutzvorrichtungen installiert. Das Procurement-Team war in ständigem Einsatz, um auf einem schwierigen Markt alle notwendigen Hygiene- und Schutzartikel einzukaufen. Zudem organisierte das Team für jeden Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin jeweils zwei Nasen-Mundschutz-Masken für den privaten Gebrauch. Über die eingerichtete COVID-19-Seite im Intranet wurde täglich informiert, eine Hotline wurde aktiviert sowie Informations-E-Mail-Kanäle für aufkommende Fragen eingerichtet.
Das Feedback der Belegschaft zum Umgang des Unternehmens mit der Krise ist durchweg positiv.

Social Media Kampagne #TALKEtogether

Mit den ausländischen Standorten stand man mehr als zuvor in Kontakt. Länderspezifische Pandemiepläne wurden für die mehr als 15 Auslandsgesellschaften des Unternehmens in Kraft gesetzt. Besonders schwierig ist die Situation für die TALKE Fahrer und Fahrerinnen. Oft sind hier besondere individuelle Kundenanforderungen zu erfüllen. Hinzu kommen erschwerte Bedingungen wie endlose Staus an Ländergrenzen oder geschlossene Raststätten. Insgesamt konnte das Tagesgeschäft sichergestellt werden. „Auch und gerade in dieser Situation wollten wir unseren Kunden aus der Chemiebranche unsere gewohnt zuverlässigen, professionellen Dienstleistungen anbieten und das ist uns sicherlich gelungen. Eine Teamleistung, die mich stolz macht“, so Alfred Talke.

Gestärkt aus der Corona-Krise mit dem gesamten Team

Neben der gemeisterten Herausforderung des reibungslos laufenden Tagesgeschäfts, richtet sich der der Blick des Unternehmens schon auf die Zeit nach der Krise. So wurden im März mit den neuen Hallen in Hürth zusätzliche Kapazitäten für die Kunden geschaffen. Drei Hallen, 10.000 Palettenstellplätze, davon zirka 8.000 in modernsten Shuttle-Kompaktlagern mit insgesamt zwölf Toren sind nur einige Eckdaten der eröffneten Lagerhalle für Stoffe der Lagerklassen 11 bis 13. Zudem wurde die Tankinnenreinigungsanlage umfangreich saniert und modernisiert, Arbeitsabläufe und Prozesse optimiert und auch die Erweiterungsarbeiten des Containerterminals in Hürth stehen kurz vor dem Abschluss. Alfred Talke resümiert: „Unser Ziel ist es, gestärkt und mit der gesamten Mannschaft aus der Krise zu kommen und zusammen mit unseren Kunden durchzustarten.“ ●

Thomas Pelster, Evonik (bereits zum fünften Mal dabei) und Lars Friedrich, Currenta mit ihren „Stellvertretern" sowie das Gruppenbild zum damals noch persönlichen Auftakttreffen

„Meine Position ist spitze!"-Termine werden Corona-bedingt angepasst

Erschwerte Bedingungen

Die Schüleraktion „Meine Position ist spitze!" ist mittlerweile bestens in der Schullandschaft des Rheinlands bekannt. Schüler ab 16 Jahre können für einen Tag lang eine leitende Funktion in einem Chemieunternehmen übernehmen. Der Kreis der teilnehmenden Mitgliedsunternehmen wächst jährlich. Bei der nunmehr sechsten Auflage stellen 15 Unternehmen teilweise mehrere Spitzenjobs zur Verfügung. Allerdings ist in diesem Jahr bei der Durchführung Kreativität gefordert. „Wir werden aufgrund der aktuellen Corona-Bestimmungen nicht alle Aktionstage in den Sommerferien durchführen können. Wir bewerten regelmäßig die Situation neu und schauen, wie wir die Termine auch nach den Sommerferien stattfinden lassen können", berichtet ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben. Das soll flexibel mit den jeweiligen Schülern und deren Schule geklärt werden.

Einige Aktionstage werden trotz der aktuellen Situation wie geplant durchgeführt. „Das hat mit den Anforderungen an die Spitzenposition zu tun. Problematisch wird es momentan vor allem bei den Tätigkeiten im Produktionsbetrieb, wo keine ‚externen Personen' zugelassen sind. Aktionstage, die davon nicht betroffen sind, können auch in den Sommerferien durchgeführt werden", so Wauben weiter.

Auch das obligatorische Kennenlerntreffen wurde in diesem Jahr aufgrund der Umstände anders konzipiert und durch eine virtuelle Videokonferenz ersetzt, die am 23. Juni stattfand. Hier hatten die Gewinner der Schüleraktion (siehe auch Kasten auf dieser Seite) die Gelegenheit sich vorzustellen und natürlich auch bereits erste Fragen zu den Inhalten und Abläufen zu stellen. Und auch wenn die Bedingungen in diesem Jahr etwas erschwert sind – alle Teilnehmer sind einmal mehr mit großer Vorfreude am Start. ●

21 Gewinner 2020 bei „Meine Position ist spitze!"

Konrad Schick aus Erftstadt, Standortleiter bei Bayer in Hürth
Irem Sürgit aus Tönisvorst, Betriebsleiterin bei Lanxess in Krefeld
Daria Bugaichuk aus Mönchengladbach, Head of Polymer Testing, bei Arlanxeo in Leverkusen
Ibrahim Erdem aus Velbert, Betriebsleiter Produktion bei CABB in Hürth
Klara Weth aus Kerpen, Geschäftsführerin, Rhein-Erft Akademie in Hürth
Stella Nohr aus Dormagen, Personalleiterin bei Yncoris in Hürth
Hagen Steinmetzer aus Bonn, Head market development hair care bei BASF in Düsseldorf
Zuzanna Michalik aus Krefeld, Operation Leader bei Braskem in Wesseling
Sven Breuer aus Bornheim, Leiter Umweltschutz bei Shell in Wesseling
Sila Cakir aus Velbert, Leiterin CHEMPARK bei Currenta in Krefeld
Charlotte von Bonin aus Leverkusen, Produktions- und Standortleiterin bei Covestro in Leverkusen
Markus Rolsing aus Neuss, Produktionsleiter bei Covestro in Dormagen
Patrycja Kramek aus Dormagen, Produktions- und Standortleiterin bei Covestro in Krefeld
Jakob Hahn aus Leverkusen, Business Line Leiter bei Lanxess in Leverkusen
Claire Dollhausen aus Köln, Geschäftsführerin Produktion und Technik bei Ineos in Köln
Anja Rizzuto aus Köln, Leiterin Forschung & Entwicklung bei Evonik in Wesseling
Aaron Wendt aus Köln, Leiter Umweltbetriebe bei Evonik in Wesseling
Sebastian Stupp aus Hürth, Director Liquid System Innovation bei Orion Engineered Carbons in Hürth
Julia Thiel Marquez aus Solingen, Laborleiterin Forschung und Entwicklung bei Evonik in Lülsdorf
Robert Schmitz aus Mönchengladbach, Leiter Instandhaltung bei Deutsche Infineum in Köln
Fernur Tekgül aus Köln, Produktentwicklerin bei Lanxess in Dormagen

CO_2-neutraler Kraftstoff für den Schwerlastverkehr

Shell plant Gas-Verflüssigungsanlage im Rheinland

Shell plant in der Rheinland Raffinerie eine Gas-Verflüssigungsanlage, um Shell LNG-Tankstellen in Deutschland und deren Kunden künftig mit CO_2-neutralem Kraftstoff zu versorgen. Dazu setzt Shell auf Biomethan. Die geplante Verflüssigungsanlage soll eine Jahreskapazität von rund 100.000 Tonnen haben. Shell will dazu beitragen, dass der Schwerlastverkehr in Deutschland mittelfristig bis zu eine Million Tonnen CO_2 pro Jahr weniger ausstößt.
Das Werk Köln-Godorf der Rheinland Raffinerie wurde als bevorzugter Standort für dieses Projekt ausgewählt. Bis 2022/23 soll hier eine Anlage entstehen, in der Gas auf minus 162 Grad gekühlt und dadurch flüssig wird. Das Gas kommt über das bestehende Erdgasnetz, in das auch von Shell beschafftes Biomethan eingespeist wird. Das verflüssigte Gas wird per Tankwagen von der Anlage an die Tankstellen gebracht.

LNG-Anlage Godorf

Bekenntnis zum Standort und zur Energiewende

„Wir sind stolz, dieses Projekt für das Rheinland gewonnen zu haben. Mit der vorhandenen Infrastruktur in der Raffinerie und in der Region sowie mit dem Know-how unserer Mitarbeiter bieten wir die richtigen Voraussetzungen, um aktiv die Energiewende zu gestalten und uns als wandlungsfähiger Energie- und Chemiestandort zu profilieren. Und natürlich ist solch ein Projekt auch ein klares Bekenntnis zum Standort und zur Energiewende – erst recht in Zeiten der Pandemie“, freut sich Raffineriedirektor Dr. Marco Richrath.
Die geplante Anlage umfasst neben der eigentlichen Verflüssigung auch eine Gasreinigung und -trocknung, drei Tanks zur Lagerung und zwei Abfüllstationen für Tankwagen. Shell plant, im zweiten Halbjahr 2020 die Antragsunterlagen einzureichen und im Frühjahr 2021 mit den Bauarbeiten beginnen zu können. ●

YNCORIS mit dem German Brand Award in Gold ausgezeichnet

Neuer Markenauftritt gewürdigt

Am 18. Juni 2020 wurde zum fünften Mal der German Brand Award durch das German Brand Institute vergeben. Dieses zeichnet gemeinsam mit dem Rat für Formgebung deutsche Unternehmen für erfolgreiche Markenführung aus. 2020 wurde der Industriedienstleister YNCORIS in der Kategorie „Excellent Brands – Chemical Industry“ mit einem German Brand Award in Gold ausgezeichnet.
Mit der Auszeichnung würdigt die Jury den Launch der neuen Marke YNCORIS. Begründung: Der Launch überzeugt mit einem einheitlichen, über alle Kommunikationsebenen hinweg definierten Brand Design, der die klare strategische Ausrichtung unterstreicht und sich vom Wettbewerb abhebt.
YNCORIS Marketingleiter Wilbert Meier ist stolz: „Die Auszeichnung zeigt, dass uns ein höchst zeitgemäßer Markenauftritt gelungen ist, um uns als erste Wahl für zukunftssicheren Industrieservice in der Chemie zu positionieren.“ ●

provadis
Der Fachkräfte-Entwickler der Industrie
Fachkräfte-Entwicklung mit Provadis: Element Ihres Erfolgs

Win-Win-Situationen – Darunter machen wir´s nicht!
Individuelle Lösungen Optimale Lernbedingungen Beste Kundenzufriedenheit
Weitere Informationen: www.provadis.de

Frank Hyldmar tritt die Nachfolge von Günter Hilken an

Neuer Geschäftsführer bei Currenta

Frank Hyldmar wird zum 1. Juli neuer Geschäftsführer beim Chemiepark-Betreiber Currenta. Zum 1. Januar 2021 soll der 58-Jährige die Nachfolge des Geschäftsführungsvorsitzenden Günter Hilken (65) antreten, der zum gleichen Zeitpunkt in den Aufsichtsrat wechselt.

Hilken, der seit August 2011 das Unternehmen lenkt, hatte seinen bis Ende Mai 2020 laufenden Vertrag um sieben Monate bis zum Jahresende verlängert. Gemeinsam mit seinem Geschäftsführungskollegen Pieter Wasmuth (53), der als CFO und Arbeitsdirektor fungiert, hat er die Weichen gestellt, unter neuer Eigentümerschaft die erfolgreiche Entwicklung der Unternehmensgruppe nachhaltig fortzusetzen.

Hyldmar ist ein erfahrener Manager und war zuletzt fünf Jahre als Vorsitzender der Geschäftsführung (CEO) des Energiedienstleisters und Serviceanbieters Techem GmbH tätig. „Die neue Herausforderung bei Currenta reizt mich. Ich freue mich, mit einem professionellen Team die Position von Currenta als einer der größten Standortbetreiber in Europa auszubauen, die Kunden mit ihren Produktionen zu unterstützen und den Erfolgskurs weiter fortzuführen," so Hyldmar.

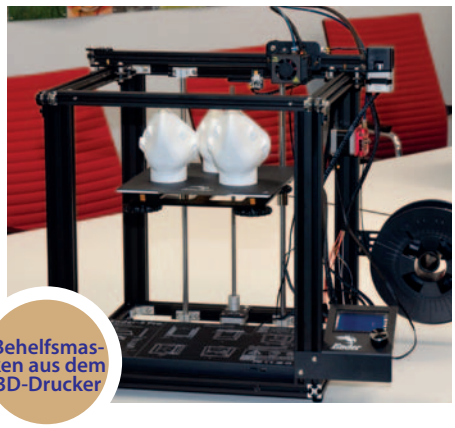
Hilko Schomerus, Deutschlandchef des Eigentümers Macquarie Infrastructure Real Assets (MIRA) sowie Aufsichtsratsvorsitzender der Currenta-Gruppe betont: „Wir kennen Frank Hyldmar aus unserer gemeinsamen Zeit bei Techem und schätzen seine große Erfahrung im Energie- und Servicesektor. Er steht für Kundenausrichtung und hat umfassende Transformations- und Digitalisierungsprojekte geleitet." ●

Frank Hyldmar

ChemLab produziert Behelfsmasken aus dem 3D-Drucker

Not macht erfinderisch

Der Rhein-Kreis Neuss hat mit dem ChemLab wieder einen kreativen Kopf mit der Chemieindustrie zusammengebracht, und zwar für den guten Zweck: Der Dormagener Forschungsingenieur Lars Bognar produziert im ChemLab – einer Initiative des Rhein-Kreis Neuss, der Stadt Dormagen und des CHEMPARK-Betreibers Currenta – Behelfsmasken im 3D-Drucker. Mit den Masken sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Dormagen in Schulen, Kindergärten, Bibliotheken und Verwaltungsstellen ausgestattet werden.



Behelfsmasken aus dem 3D-Drucker

Die Idee für das Projekt kam Bognar im Laufe seiner Corona-bedingten Kurzarbeit. Als Mitarbeiter bei Ford in Aachen hat er beruflich mit 3D-Druckern zu tun. Ein Pilotprojekt startete er bereits mit der Stadt Dormagen und Covestro. Nun setzt der Rhein-Kreis Neuss die Idee weiter fort und bindet die Kapazitäten des ChemLab ein. Die Masken, die Bognar hier herstellt, bestehen aus hartem Kunststoff, sind auf Mundhöhe mit einem Filter ausgestattet, können lange getragen, desinfiziert und wiederverwendet werden. Es gibt sie in verschiedenen Größen.

Dirk Brügge, Kreisdirektor beim Rhein-Kreis Neuss, freut sich über die erfolgreiche Kooperation: „Das ChemLab ist Bestandteil unserer Digitalisierungsstrategie Wirtschaft im Rhein-Kreis Neuss. Hier in Corona-Zeiten Atemschutzmasken zu produzieren, war sicherlich nie vorgesehen. Aber es zeigt, wie flexibel wir auf veränderte Situationen reagieren können." Mehr als 500 Behelfsmasken wurden bereits hergestellt, weitere sind in Arbeit. ●

Über das ChemLab

Das ChemLab ist ein Gemeinschaftsprojekt des Rhein-Kreis Neuss, der Stadt Dormagen und Currenta, Betreiber des CHEMPARK Leverkusen, Dormagen und Krefeld. Ziel des ChemLabs ist es, die Digitalisierung der Chemieindustrie durch Kooperationsprojekte mit Startups, dem IT-Mittelstand und den regionalen Hochschulen zu unterstützen und voranzutreiben. Das Kernstück der Initiative bildet der Netzwerkort in der Dormagener Innenstadt. Hier finden alle Beteiligten Raum für ihre Kooperationsprojekte – in direkter Nachbarschaft zum CHEMPARK Dormagen. Das ChemLab ist ein Förderprojekt im Rahmen von Digitale Wirtschaft NRW (DWNRW) eine Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen.

YOU CAN'T BE #FULLYCIRCULAR. WHY NOT?

At Covestro, we're collaborating with other stakeholders to turn today's products into tomorrow's polymers.
Because we believe the future of chemistry is circular.

#PushingBoundaries covestro.com/circular-economy

CHEMPARK
Europas Chemiepark

51° N 7° E

Neuer Standort gesucht?

Willkommen im CHEMPARK!
Nutzen Sie unser Online-Investoren-Tool und finden Sie heraus, wie gut wir zueinander passen.

www.investoren.chempark.de